

# „Beratungspflicht ist hilfreich“

„Safe Abortion Day“: Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis spricht sich gegen „einfachere“ Schwangerschaftsabbrüche aus und warnt vor NIPT-Tests, die „nicht sicher“ seien

Von Sabine Holroyd

**Tauberbischofsheim.** Das Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung, dem auch der Paritätische Gesamtverband angehört, fordert anlässlich der Aktionswoche zum „Safe Abortion Day“ einen einfacheren Weg zum Schwangerschaftsabbruch. Der Geschäftsführer der Lebenshilfe Main-Tauber, Peter Büche, befürchtet dadurch unter anderem überstürzte Eingriffe.

2024 bezeichnet der Paritätische Gesamtverband, zu dem auch pro Familia gehört, als „ein wichtiges Jahr für die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in Deutschland“. Gefordert wird die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in Deutschland noch in dieser Legislaturperiode. Ungewollt Schwangere bräuchten eine gute medizinische Versorgung und soziale Unterstützung statt Strafandrohung.

Die aktuelle Regelung im Strafgesetz kriminalisiere und stigmatisiere ungewollt schwangere Menschen. Sie verhindere die Kostenübernahme durch die Krankenkassen und stehe einer guten Versorgung komplett entgegen. Eine legale Neuregelung mache es ungewollt Schwange-



ren leichter, über die Situation zu sprechen und so Unterstützungsangebote zu finden. Sie sei der erste Schritt für eine gute medizinische, soziale und finanzielle Versorgung für ungewollt Schwangere, heißt es in einer Pressemitteilung.

Eine einfache und faire Neuregelung beinhalte die Abschaffung der Wartefrist, ein Beratungsrecht statt einer Beratungspflicht, die Kostenübernahme durch die Krankenkassen und die Verbesserung der medizinischen Versorgung. Außerdem würde sie einen niedrigschwelligen



Eine Mitarbeiterin sortiert in einem Operationssaal OP-Besteck für einen Schwangerschaftsabbruch.

BILDER: DPA/LEBENSILFHE MAIN-TAUBER-KREIS

und wohnortnahen Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen mit Wahlmöglichkeit der Methode für jede Person bieten.

Konkret fordert der Verband die Abschaffung des Paragraphen 218 und mehr Praxen und Kliniken, die Abbrüche durchführen. Staatliche Krankenhäuser müssten eine Angebotspflicht und kein Weigerungsrecht haben.

Weiter verlangt der Verband eine verpflichtende Aus-, Fort- und Weiterbildung für Ärzte und medizinisches Fachpersonal im Bereich des Schwangerschaftsabbruchs.

Die dreitägige Wartefrist solle abgeschafft, die Kosten für den Schwangerschaftsabbruch durch die Krankenkassen übernommen

werden, so steht es im Forderungskatalog.

Peter Büche, Geschäftsführer der Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis, sagt gegenüber den FN: „Ich bin ebenfalls dafür, dass Frauen in jeder Lebenssituation eine gute medizinische Versorgung haben und mit weniger Bürokratie konfrontiert werden.“ Doch er sieht ein großes Problem: Ein NIPT, also ein Bluttest auf Trisomien, musste früher selbst bezahlt werden. Seit Juli 2022 übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen in bestimmten Fällen die Kosten. Schwangere Frauen können dabei ihr Blut untersuchen lassen, um herauszufinden, ob ihr Kind Anzeichen für eine Trisomie hat. Diese Bluttests bezeichnet die Lebenshilfe aller-

dings als „nicht sicher“ – teilweise zeigten sie eine Behinderung an, auch wenn das Kind keine Behinderung habe. Je jünger die werdende Mutter ist, desto größer sei die Fehlerrate – so könne jeder dritte Test falsch positiv sein. Peter Büche: „Das Kind hat also gar kein Down-Syndrom, obwohl der Test zu diesem Ergebnis kommt.“

Die Lebenshilfe habe von Anfang vor den Folgen der NIPT gewarnt: Der Druck der Gesellschaft auf Eltern werde durch die Bluttests immer größer. In den meisten Fällen führe die Diagnose einer Trisomie zur Abtreibung des Kindes.

„Als Geschäftsführer der Lebenshilfe fände ich es schlimm, wenn eine Frau schnell abtreibt, ohne vor-

her gut beraten zu werden und drei Tage über diesen Eingriff nachzudenken. Gerade bei solch gravierenden Entscheidungen sind eine Beratungspflicht und drei Tage Bedenkzeit aus meiner Sicht sogar hilfreich für die Selbstbestimmung. Schließlich handelt es sich um eine Entscheidung mit großer Tragweite, die – je nach dem, wie sie ausfällt –, nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Ich kenne viele Menschen mit Trisomie. Es wäre schade, wenn sie nicht leben würden.“

**Hilfe für werdende Eltern mit einem Kind mit Behinderung gibt es unter anderem unter [www.lebenshilfe-main-tauber.de](http://www.lebenshilfe-main-tauber.de) und unter [www.helb-bw.de](http://www.helb-bw.de).**